



Guten Tag, liebe Leser!

Noch vor der Premierentour heute in Berlin, zeigte das Orchester in Stralsund die deutsche Neuaufführung von „Die Welle“. Der Roman aus dem Jahr 1984 war in meiner Schulzeit Pflichtlektüre. Mit simplen Mitteln wie aufrecht Sitzen, tief Luft holen, weißen Hemden und einem eigentlich besitzlosen Lehrer als Führer wird aus einem Haufen Unwissplünderer in einer Projektwoche eine faschistische Bewegung. Tief verströmen empfand ich das damals in den Öleim. Genauso wie die anderen Pflichtbücher- und -filme, die typische Ängste der Zeit behandelten: „Farm der Tiere“ (Angst vor dem Kommunismus) oder „Wenn der Wind weht“ (Atomkrieg). Kein Film füllte mir zum Waldsterben ein. Aber ich weiß noch, meine Schwester musste den letzten Baum malen und schreiben, was der sagt („Ich will nicht sterben“!). Vorher ging ich also gestern ins Kino. Die Geschichte nach einer wahren Begebenheit verstofft weiterhin – in besten Sinne. Die Schüler und Bilder sind zeitgemäß, ihre Sprache drastisch. Nächsten Sonntag können Lehrer vier Tage vor Filmstart ihr Urteil fällen.

Ihr Dennis Jung

Kaum Sturmschäden

Stralsund/Landkreis. Obwohl die Böen teilweise Stärke 10 erreichten, ist Sturmflut „Emma“ ohne größere Schäden über die Region hinweggezogen. Stralsunds Feuerwehr musste laut Einsatzleiter Klaus-Dieter Beda Sonnabend gar nicht ausrücken. „Nichtmal ein umgewehte Millitonne.“ Nur gestern mussten 17 Uhr am Hansa-Gymnasium einige Jose-Dachstuhl abgenommen werden. Im Kreis führen die Weichen Sonntag ab 14 Uhr elf Sturmsitze. Bilanz: ein verbogener Lichtmast in Tribsee und zehn umgekippelte Bäume, fast alle im Süden des Kreises, so in Stremlow und Langsdorf.

STRALSUND VOR 100 JAHREN

Frau wäre fast erstickt

„In Erstickungsgefahr geriet die Ehefrau St. in der Langenstraße“, meldete die Stralsunder Zeitung am 3. März 1908: „Beim Mittagessen verschluckte sie einen kleinen Knochen, der sich in der Speiseröhre festsetzte. Die Frau musste sich zu einem Arzt begeben, dem es gelang, den Knochen in die Speiseröhre hinauszustößeln.“

ANZEIGE

Boddenapotheke
Ihre Gesundheit ist uns wichtig

Angebote des Monats

- Ibuprofen 400 Heumann, 20 Tbl. 6,85€ **3,50 €**
- Voltaren Schmerzgel, 120 g 10,95€ **9,75 €**
- Gelomythol forte, 20 Kps. 7,40€ **5,60 €**

Apothekerin
Ruth Hildebrand-Loack
Lindelaue 25, (Ländereck) 18437 Stralsund
Tel. 03831/47290, Fax 03831/472910

Dr. Carsten Willert kann nicht mehr ruhig schlafen. Für 2,9 Millionen Euro hat die Stralsunder Gemeinschaftspraxis für Neurologie und Psychiatrie, an der der Arzt beteiligt ist, Medikamente verordnet. Angeblich waren das 1,4 Millionen Euro zu viel.

Foto: J. M.



Ärzte in der Zwickmühle

Wer als Mediziner sein Arzneimittelbudget überschreitet, muss mit Regress rechnen. Am Sund haben sich Ärzte dagegen gewehrt.

Von JÖRG MATTERN

Stralsund, 1,4 Millionen Euro. So viel Geld macht schlaflos, wenn dahinter ein Wort steht Regress. Dr. Carsten Willert und seinen beiden Kollegen von der Stralsunder Gemeinschaftspraxis für Neurologie und Psychiatrie hat die Rückzahlungsforderung einige Kopfschmerzen bereitet. „Für 2,9 Millionen Euro haben wir 2005 Medikamente verordnet“, sagt Carsten Willert. Eigentlich hätten es nach dem Budget für die Gemeinschaftspraxis nur 1,5 Millionen Euro sein dürfen. Nicht erst bei einer solchen fast 100-prozentigen Überziehung wird die gemeinsame Prüfungsstelle der Ärzte und Krankenkassen MV aufmerksam. „15 Prozent darüber liegen noch in der Toleranz“, sagt Dr. Andreas Krüger. Er ist Allgemeinmediziner in Grünhufe und leitet die Kreisstelle der Kassennäztlichen Vereinigung.

Auch Krüger war schon von Rückzahlungsforderungen wegen zu teurer Verschreibungsspraxis betroffen. Er kennt das Verfahren. „Bis 25 Prozent Überziehung gibt es eine Zwangsberatung, alles was darüber liegt, wird mit Regress bedroht.“ Das Problem dabei: Die Überprüfung der Budgeteinhaltung hinkt zwei Jahre hinterher. „Für Ärzte, die sich rechtfertigen müssen, bedeutet dies einen gewaltigen Aufwand, neben dem Praxisalltag alte Fälle durchzugehen, Argumentationen zu erarbeiten, zur Prüfstelle zu fahren“, sagt Andreas Krüger.

Dr. Jochen Seidel geht das Thema weniger emotional an. Er leidet in Schwerin die Geschäftsstelle der gemeinsamen Prüfungsrichtung der Ärzte und Krankenkassen. „Die Überprüfung der Verschreibungsspraxis von Arzneimitteln ist von Amts wegen vorgesehen“, sagt er. Da es um sehr viel Geld geht, müsse etwas Kontrolle schon sein. Seidel verweist darauf, dass bei den Anhörungen jedem Arzt die Chance gegeben wird, seine Preisüberschreitungen darzustellen. Wegen der Budgetüberschreitungen wurden im Land 111 Praxen angeschrieben. Fast alle Mediziner kamen zur Anhörung. Am Ende wurde in 44 Fällen Regress gefordert. „Diese sind noch nicht rechtskräftig, weil Ärzten die Möglichkeit zum Widerspruch wahrgenommen haben“, sagt Jochen Seidel. Und er betont: „In MV musste bislang keine Arzt-

praxis wegen solcher Forderungen schließen.“

Dankes in Stralsund nicht zu einem Präzedenzfall kommt, hat Carsten Willert großen Aufwand betrieben. Eine Rückforderung von 1,4 Millionen Euro hängt wie ein Damoklesschwert über der Existenz unseres Teams“, sagt er. Bis gilt. Besonderheiten deutlich zu machen. Schnell wurde klar, das die Gemeinschaftspraxis mit 13 200 Behandlungen über dem Durchschnitt der Fachgruppe der Neurologie lag. Dazu kommt: Die Praxis hat sich zu einem Behandlungszentrum für Multiple Sklerose, Epilepsie und Parkinson spezialisiert, zu dem überregionale Kranke überwiesen werden. „Alle Patientengruppen, die hohe Medikamentenkosten nach sich ziehen“, sagt Willert. Er hat das in einem mehrseitigen Dokument detailliert aufgeführt, nach Diagnosen und Kosten.

Dr. Seidel ist sich mit dem Schwerin zur Prüfstelle gefahren, ihre Praxis und ihre Patienten zu verteidigen. „Da muss man vor 13 Leuten Auskunft geben. Das hat fast etwas von einer Situation wie vor Gericht“, erinnert sich der 43-Jährige.

Der Kelch ist noch einmal am dem Ärztesamt vorbeigegangen. Der Regress ist vom Tisch. „Unser Argument ist vom Tisch. Unser Urteil teilweise gefolgt.“ Die Budgetüberschreitung wurde von 100 auf 22,6 Prozent reduziert. Deshalb wird bald ein Berater in der Praxis

vorbeischauchen und die Art und Weise der Verschreibung unter die Lupe nehmen. „Das haben wir schon freiwillig auf uns genommen. Doch uns wurde bestätigt, dass wir das Problem optimal handhaben“, erklärt Carsten Willert sein Problem. „Mit der Verschreibung preiswerter Generika ist in unserem Fachbereich nicht viel zu machen.“ Dort, wo es geht, werden sie eingesetzt. Alle anderen Diagnosen erfordern High-tech-Medikamente. Medizin, die in Deutschland teurer ist als im Rest Europas“, hat Willert beobachtet.

„Das alles kann man den Patienten gar nicht erklären“, sagt der Doktor. Und der Allgemeinmediziner Andreas Krüger ist ebenfalls nicht bereit, Kranke unter dieser Situation leiden zu lassen. Wirk können dem Patienten gar keine Therapie vorenthalten, wollen wir uns nicht selbst in Gefahr begeben.“ Die Ärzte fühlen sich in der Zwickmühle. Sie sollen mit eigenem Geld für ihre Therapie gerade stehen. „Wer findet das schon richtig, wenn er nach bestem Wissen und Gewissen arbeitet“, sagt Krüger.

So bleibt die Unsicherheit. Für die Praxis von Carsten Willert und seinen Kollegen haben sich auch 2006 und im letzten Jahr die Zahlen nicht geändert. „Im Gegenteil, die Medikamente sind teurer geworden.“ Was lässt sich dagegen tun? „Wir haben sicherheits halber einen Fachanwalt für Medizinrecht kontaktiert.“

Betrunkener sorgte für Großinsatz der Polizei

Frantzburg. Dramatische Lebensrettungsaktion am Freitagabend: Ein 57-jähriger Frantzburger, der nahe der Stadt an der südöstlichen Seite des Sees in den so genannten Schleusen-Graben gesürzt war, hat für einen Großinsatz von Polizei und Feuerwehr gesorgt. Als die Ehefrau des Mannes gegen 20 Uhr die Ordnungshüter alarmierte, rückten sofort drei Streifenwagen aus, der Hubschrauber der Landespolizei startete in Laage, Beamte der Bundespolizei unterstützten die Suche mit einer Wärmebildkamera, und die Richtenberger Feuerwehr rückte mit dem Schlauchboot an, verstärkt von Kameraden der Wehren Wolfshagen und Oebitz.

Der spätabendliche Einsatz auf dem unwegsamem Gelände am Radweg nach Richtenberg erwies sich als schwierig, doch gegen 21 Uhr wurden die Retter fündig, entdeckten den leblos mit dem Gesicht nach unten im Graben treibenden Mann. „Das war bereits kurz vor dem Einlauf in den See“, so Andreas Lampe, Einsatzführer der Richtenberger Wehr. „Wir haben ihn sofort aus dem Wasser gezogen und Wiederbelebungsmaßnahmen eingeleitet.“

Um so erleichtert seien die Kameraden gewesen, das Herz-Druckmassage und Beatmungsgroßwirkung zeigten. Der inzwischen eingetroffene Rettungswagen transportierte den Verunglückten unterkühlt, aber mit verbliebenem Kreislauf ins Stralsunder Hamse-Klinikum.

Wie es zu dem Unfall kommen konnte, ist noch nicht restlos geklärt. Laut Polizeimanager war der Mann offensichtlich stark betrunken – ebenso wie der 41-jährige Freund, mit dem er sich auf dem Weg gemacht hatte. Als dieser die Ehefrau über sein Handy alarmierte, habe er gesagt, ihr Mann wäre von einer Brücke gesprungen. Feuerwehrmann Andreas Lampe hält es aber auch für denkbar, dass der Frantzburger von der hier sehr steilen Böschung abtuchte.

Es war übrigens der erste Einsatz des 2006 mit Fertigstellung des Sees beschafften Bootes der Richtenberger Wehr, wie Andreas Lampe berichtete. „Da hat sich gezeigt, wie wichtig so etwas ist.“ Zusammen mit Wolfshagen und Oebitz seien 37 Kameraden im Einsatz gewesen. Die Männer, die außerdem den Rettungswagen zum Unfallort lotsten, sprangen auch für die Frantzburger Wehr ein, die sich an jenem Abend ihre Jahreshauptversammlung abhielt.

CHRISTOPH HOHLFELD

Umjubelte Premiere in einem fantastischen Haus

Nach der festlichen Schlüsselübergabe am Freitag nahmen die Stralsunder ihr neues Theater am Sonnabend mit der ersten glanzvollen Opernpremiere in Besitz. „Fidelio“ wurde frenetisch gefeiert.

Stralsund. Wunderbar. Einmalig. Die Pastell-Farben. Edel. Die harmonische Verbindung von Alt und Neu. Fantastisch. Immer wieder wenn am Sonnabend Komplimente der Superlative zu hören. Über eines der schönsten Theater Deutschlands“, so Intendant Prof. Anton Nekovar.

Fasziniert stand Brigitte Winter im Spiegelzelt des Rangfoyers vor den bedrohten Wänden. „Zum Wohl fühlen. Sehr gastfreundlich“, findet sie die ganze Atmosphäre.

Auch Kerstin Schweng, die mit Bekanntheit aus Greifswald kam, ist vollends begeistert und greift hoch im Vergleich: „Fast wie im Schloss Versailles.“ Und die Stralsunderin Karin Lehm fühlt sich zu tiefst berührt. „Dass ich das noch erleben kann.“ Denn als Kind hat

sie den Theaterbau von Carl Moritz in seinem Ursprung erfahren. „Wir wohnten im Warmbad gegenüber. Da hat mich die Mutter oft hingeschickt, und ich durfte in der Loge sitzen“, erzählt die Hemsesträckerin.



Blumen für Garderobefrau Angela Boros (1) von Sigrid Dietrich – theaterbegeistert und Mitglied im Förderverein „Hebebühne“.

Stammend ziehen die Besucher fix mal die Kamera aus der Tasche, und die Pariser Tapeten oder andere architektonische Details festzuhalten. Die Künstler müssen viele Hände schütteln. Es gibt endlose Glückwünsche zum Haus und zur ersten umjubelten Premiere.

Mit stehenden Ovationen und minutenlangem Applaus hatten die Zuschauer das Fidelio-Ensemble frenetisch gefeiert. Und so wie es die Bundeskanzlerin am Freitag gewünscht hatte, wurde der Premierenabend im Anschluss zu einem Raum der Begegnungen. Mit vielen Geschichten, Erinnerungen, Träumen und Ausblicken.

Sigrid Dietrich vom Förderverein Hebebühne hat ihren Blumenstrauß Garderobefrau Angela Boros zugedacht. „Weil sie uns schon so lange begleitet.“ Seit 1978 ist die Rumänin am Theater.

Die Musikerin begann hier als Flötistin. Doch kurz vor dem Start des Ceausescu-Regimes wurde sie zwangsweise wieder in ihre Heimat beordert. In Stralsund aber hatte sie ihren Mann kennengelernt. Ihre Freunde. Ihr Bruder wurde hier engagiert. „Und ich liebe



Raum für Begegnungen: Der Spielfeld im Rangfoyer befindet sich mit tiefem Rot und einer faszinierenden Lichtgestaltung. Foto: M. Walther

die Stadt über alles.“ Seit 1990 lebt sie wieder am Sund. „Ich würde unbeding zurück. Es war mir egal, was ich hier mache“, sagte sie. Der Musik blieb sie verbunden. In der Singakademie. Für deren Leiter, Günther Wolf, hätte die Theateröffnung nicht glanzvoller ausfallen können. „Jetzt liegt es an den Stralsundern, dass sie unseren Haus die Treue halten.“ Auch für Aufsichtsratschef Hans-Jörg Schüller ist, das Publikum das stärkste Argument gegen alle, die meinen, im Kulturbereich kann gekürzt werden.“

M. WALTHER